

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Kr. rfr. = 65 Nkr. 8kr.
Inserate
pro Spalte 1 Sgr.

Nr. 68.

Sonnabend, den 26. August 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Die acht Herren Gauvorsteher, welche noch mit der Beantwortung der gesandten Fragezettel im Rückstande sind, werden dringend um baldige Einfindung derselben gebeten. — Ferner bitten wir um rechtzeitige Angabe der noch ausstehenden Wahlergebnisse, nebst Angabe der auf die Betreffenden gefallenen Stimmen.

Erzgebirgischer Gauverband. Mit dem 1. Juli ist die Gauverbands-Krankenkasse in Kraft getreten und besteht der Hauptvorstand aus folgenden Herren: Saupé (Wittich's Office), Vorsteher; Hofmann (Wittenhahn's Office), Kassirer; R. Reichert, Schriftführer. Die gedruckten Statuten werden in nächster Zeit den einzelnen Mitgliedern zugesandt werden. — Die Sezer Wilhelm Wittmann und Jacob Koch aus Darmstadt werden hierdurch zum letzten Male aufgefordert, ihre am 21. October 1869 aus der Kasse des erzgebirgischen Gauverbandes erhaltenen Darlehne von je 1 Thlr. zummindest ungesäumt, längstens aber bis zum 15. September a. o. an den derzeitigen Gauverbandskassirer, Hrn. R. Kange (Wittenhahn's Office) in Chemnitz, zurückzulassen, widrigenfalls nach Ablauf obiger Frist andere Wege gegen die Säumigen eingeschlagen werden.

Mittelrheinischer Verband. Die Ummahl der Abgeordneten zum dritten deutschen Buchdruckerstag hat folgendes Resultat ergeben: Bis heute wurden 314 Stimmen abgegeben. Hiervon stelen auf Constantin Schäfer (in Worms) 304, Bernhard Ruf (in Mainz) 224 und Wilhelm Zimmet (in Wiesbaden) ebenfalls 224 Stimmen. Als Stellvertreter gingen aus der Ummahl hervor: Lg. Geisendörfer (in Heidelberg), Gg. Schütz (in Mainz) und J. Schmelzer (in Darmstadt). — Die Ortsvereine Gießen, Hanau, Landau, Marburg, Grünstadt, Pforsheim, Kaiserlautern, Weiburg und die Mannheimer Verbandscollegen haben noch keine Wahlergebnisse eingesandt. Ebenso hat der größte Theil derselben das letzte Circulaire (Nr. 7) noch nicht beantwortet, um deren eudliche Erledigung gebeten wird.

Aus Versehen wurde in dem oben angezogenen Circulaire (Nr. 7) irrthümlich anstatt Hr. Th. Welzenbach* in Weiburg Hr. J. Schmelzer in Darmstadt, als von der Hauptversammlung zum Stellvertreter des Abgeordneten vorgeschlagen, angeführt.

Ferner ist an dem unter Heidelberg veröffentlichten letzten Hauptversammlungs-Bericht zu berichtigen, daß Hr. Welzenbach* in Weiburg (mit 11 Stimmen) zum Commissions-Mitgliede erwählt wurde.

Niederrheinischer Gauverband. Ortsverein Witten. Der bisher bestandene Ortsverein Witten-Hagen ist aufgelöst und besteht Witten seit dem 1. Juli o. als selbständiger Ortsverein. — Den vaticrennen Kollegen zur Nachricht, daß der Fettel von Hrn. F. Neuhoff (C. L. Klinger'sche Office) ausgestellt und das Vaticum von Hrn. A. Stieglitz (Nehus's Office) ausgezahlt wird; jedoch wird bemerkt, daß dasselbe nur an Verbandsmitglieder verabsolgt wird, dessen legitimationsbuch sich in vollständiger Richtigkeit befindet.

Oberrheinischer Buchdruckerverein. In der am 30. Juli abgehaltenen Delegirtenversammlung wurden gewählt: als Vorsitzender: A. Kiewning (Schulz'sche Hofbuchdruckerei); als Schriftführer: H. Leupold (Böhmmer'sche Buchdr.); als Kassirer: A. Klein (Schulz'sche Hofbuchdr.); als Beisitzer: S. Fromme und S. Lücke.

Saalgau. Bei der am 12. August vorgenommenen Zählung der eingegangenen Wahstettel ergab sich folgendes Resultat: L. D. Carl 25, F. Rinte 21 und G. Schube 13 Stimmen; 2 Stettel wurden für ungültig erklärt. Mitbin ist für den Saalgau L. D. Carl zum Delegirten für den diesjährigen Buchdruckerstag gewählt.

* Hr. Welzenbach möge beide Versehen freundlichst entschuldigen.

Rundschau.

Die „Gazette de France“ bespricht den Gesekentwurf betreffs der internationalen Arbeiterverbindung (in Frankreich wurde dieselbe wie in Italien verboten) und sagt darüber: „Auf diese Art muß man nicht solchen Problemen sich nähern; die corporative Reorganisation der arbeitenden Klassen, eine Reorganisation, die so tief in Bedürfnis und den Tendenzen der Arbeiter wurzelt, daß sie de facto schon seit einigen Jahren besteht, würde allein ermöglichen, alle die Fragen zu entscheiden, die aus den Beziehungen des Kapitals und der Arbeit entstehen, welche den Arbeitern die Ausübung ihrer Rechte und der Gesellschaft Garantien der Ordnung und Stabilität verleihen, welche jetzt ganz fehlen. Die Assemblée muß sich vor Allem damit beschäftigen, Reformen zu machen, um allen legitimen Forderungen gerecht zu werden; an Bedrückung kann man erst dann denken, wenn die Frage den ewigen Principien der Gerechtigkeit und der Rechte gemäß entschieden ist.“

Die Arbeitseinstellungen mehren sich täglich, so daß die Aufzählung derselben kaum mehr möglich; erwähnen wollen wir nur, daß die Maurer in Berlin noch immer im Strike begriffen und neuerdings sind nun auch noch die Tischler hinzugekommen mit der Forderung von 25 Proc. Lohnerhöhung und einer Arbeitszeit von 9½ Stunden. — Die Richtergehälter in Preußen sollen um je 200 Thlr. erhöht werden — ohne Strike.

Das Centralcomité des Schweizer Typographenbundes hat eine Uebersicht der Buchdruckerei-Verhältnisse in der Schweiz veröffentlicht. Darnach befinden sich in der Schweiz 239 Officinen mit 886 Sezern, 137 Maschinenmeistern, 39 Druckern, 273 Sezer-, 33 Maschinenmeister- und 6 Druckerlehrlingen. Die Zahl der Bundesmitglieder beträgt 517, bleiben 545 Nichtmitglieder, davon im Canton Vargau 31 (49), Appenzell 5 (5), Basel 43 (30), Bern 48 (136), Freiburg 10 (17), Genf 102 (12), Glarus 13 (2), Graubünden 3 (10), Luzern 7 (18), Neuchâten 27 (12), Schaffhausen 4 (15), Schwyz 27 (9), Solothurn 11 (13), St. Gallen 11 (50), Tessin 36 (—), Thurgau 5 (13), Unterwalden 11 (—), Uri 1 (—), Uri 20 (108 (9)), Valais 9 (3), Zug 4 (—), Zürich 29 (114). Die in Parenthese befindlichen Ziffern geben die Zahl der Bundesmitglieder an. Die Berechnung schwankt zwischen 33 und 50 Cts. pro Laufend, in einzelnen Officinen von Basel und Genf ist die Alphabetsberechnung eingeführt; das gewisse Geld variiert zwischen 12 und 40 Fr. Zu Chur und Langnau finden sich Radreher als Maschinenmeister, auch werden in ersterm Orte Kaufburschen als Sezer beschäftigt, in Puschaw arbeitet der Principal mit seinen zwei Schwefelern, in Sursee ist die Tochter im Geschäft thätig.

Die Genfer Cooperativbuchdruckerei erzielte im verfloffenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 2342 Fr. Das eingezahlte Kapital beträgt 11,039 Fr., der Materialwerth 19,770 Fr.

Der Reingewinn der Leipziger Vereinsbuchdruckerei auf die Zeit vom 1. Juli 1870 bis 30. Juni 1871 beträgt 3951 Thlr. 3 Gr., der gegenwärtige Werth der Utensilien ist 15,059 Thlr. 4 Gr. 6 Pf., das Gesellschaftsvermögen betrug am 30. Juni 1871 17,622 Thlr. 26 Gr. 9 Pf.

Am 11. d. M. starb in Frankfurt a. M. in Folge eines Herzschlages der Redacteur des 1866 mit dem Einzige der preussischen Truppen zu Grabe getragenen „Volksfreund“, Herr Nicolaus Hadermann, nicht ganz 66 Jahre alt. Derselbe zeigte sich stets den Bestrebungen der Arbeiter zugethan und war in unserer Zeit ein Muster von Unbestechlichkeit.

Berliner Tarifangelegenheit.

Die Londoner und Pariser Tarifstreitigkeiten haben mehr als 25 Jahre gedauert, und man kann nicht sagen, daß sie einen definitiven Abschluß in Bezug auf die Grundregeln erreicht haben. Differenzen in dieser Sache haben sich wof in den meisten großen Städten herausgestellt und nirgends konnte der Tarif in kurzer Zeit zur allgemeinen Zufriedenheit für beide Theile zur Annahme gelangen. Von der Normirung des Preises kann natürlich nie die Rede sein, denn dieser differirt stets im dreifachen Umkreise. — Wir wollen nur von Berlin sprechen, welches in den letzten fünf Jahren viel Material geliefert hat. Leider hat der „Corr.“ davon sehr wenig gebracht, was umsonst zu bedauern ist, da Berlin in Buchdruckerangelegenheiten für Deutschland ebenso maßgebend ist, als andere große Druckstädte. Wir wundern uns darüber freilich nicht, denn bei den langwierigen Beratungen und Streitigkeiten über Tariffachen muß der Opferwilligste die Lust verlieren, Bericht zu erstatten.

Im Juli 1869 wurde vom hiesigen Buchdruckerverein aus den Berliner Principale ein neuer Tarif unterbreitet, welcher den guten Zweck hatte, zu niveliren; ein höherer Preis wurde nicht verlangt, sondern man blieb bei dem alten. Es handelte sich hauptsächlich um den Berechnungsmodus, welcher, wie sich herausgestellt hatte, sehr verschieden war. Die Verschiedenheit war zum Theil dadurch entstanden, daß einige größere Zeitungen grobe Schriften auf kleineren Regel verwendeten. Man glaubte sich durch die n-Berechnung, und zwar mit Recht, benachtheiligt. Der Nivelirungstarif stellte folgende Forderung auf: Punkt 3. „Die Berechnung geschieht nach n, ist dasselbe jedoch stärker als ein Halbgebietes, so wird nach diesem gerechnet.“ — So gerecht auch diese Forderung schien, so stellte sich doch heraus, daß dieselbe in Bezug auf das „Berliner Intelligenzblatt“, die „National-“ und „Bank- und Handelszeitung“ etc. in allen Punkten doch nicht die richtige war. Ebenso wollten verschiedene Principale, welche viel Antiquawerke haben, diese Forderung auch nicht anerkennen. Ganz besondere Störung veranlaßte die Aufstellung in der „Bank- und Handelszeitung“ in der K. h. Drucker, welche mit grober und kleiner Petit gesetzt wird. Folgendes Beispiel wird dies beweisen: Diese Zeitung wird auf 19½ Cicero Breite gesetzt:

Große Petit: 59 Halbgebiete, 49 n, 58 Buchstaben oder Griffe pro Zeile;
keine Petit: 59 Halbgebiete, 35 n, 64 Buchstaben oder Griffe pro Zeile.

Differenz bei gleicher Breite von der groben zur kleinen Petit 6 Buchstaben oder Griffe pro Zeile. Bei 200 Zeilen täglich also eine Differenz von 3 Sgr. 7 Pf., pro Woche 21½ Sgr. nach dem 3 Sgr.-Tarif. Die Forderung Punkt 3 im Tarif war also falsch, weil man grobe wie kleine Petit gleich bezahlt haben wollte.

Schreibe dieser Zeilen war vor mehreren Jahren in der K. h. Drucker in Condition. Es war für diese Kollegen eine sehr schwierige Aufgabe, dem Vereinsbeschluss nachzukommen. Ein Ausgleich ist gefunden worden, und es ist sehr anzuerkennen, in welcher Weise dieser gefunden worden ist. Man berechnet jetzt nach einer Normalchrift nach Halbgebietern zu 3½ Sgr. Der Mehrverdienst bei einem mittelmäßigen Sezer beträgt 1½—1¾ Thlr. pro Woche.

Es ist von allgemeinem Interesse, zu erfahren, wie denn diese Normalchrift beschaffen ist, ob und wo eine solche existirt? Fragen, die bis jetzt vielleicht noch gar nicht beantwortet worden sind. Wir haben dieselbe in Augenschein genommen und können darüber Folgendes berichten: Es ist eine Petit Schrift; die kleinen Buchstaben a b d g h n o p q u v y ä ö ü und Ziffern sind auf Halbgebiete gegossen, die Versalien und dünnen Buchstaben sind normal, die Schrift ist für das Kennenrauge nicht färend in Bezug auf Schnitt und

Geschmack. Ein normales Verhältniß ist vorhanden, es läßt sich das Gegentheil schwer oder gar nicht beweisen. Die Petitschrift im „Kladderadatsch“ soll ebenfalls eine Normalchrift sein. In genannter Druckerei berechnet man nun nach folgender Weise: Eine ganz beliebige Zeile aus grober oder kleiner Brodchrift wird abgemessen in derjenigen Breite, in welcher das Werk oder die Zeitung erscheint, dann wird dieselbe Zeile, dieselben Worte mit denselben Ausschluß aus der Normalchrift (Petit) darunter gesetzt, unter die zweite Zeile man dann Normal- oder Halbgevierte oder Petitziffern, letztere werden abgemessen und danach wird jeder Satz berechnet. Dasselbe Experiment kann man mit allen Schriften machen. Zur besseren Erklärung diene folgendes Beispiel:

Kein Feuer, keine Kohle, kann brennen so heiß, als
Kein Feuer, keine Kohle, kann brennen so heiß, als
Kein Feuer, keine Kohle, kann brennen so heiß, als

Die erste Zeile ist eine Bourgeois, woraus das Werk z. B. gesetzt werden soll; die zweite Zeile Normalchrift (Petit); die dritte Normal- auf Halbgevierte. Die kleinen oder gewöhnlichen Petitschriften nähern sich der Normalchrift; ist man damit nicht recht sicher, so nimmt man statt der genannten Buchstaben, welche auf Halbgevierte-Stärke gegossen sein sollen, Ziffern. Als Beispiel das Wort Schuldgefängniß (Schl. 23ef45678).

Als Beweis, daß diese Rechnungsart richtig ist in Bezug auf die gleichmäßigen Leistungen, noch ein Beispiel: Man denke sich drei Columnen neben einander, eine aus Petit, eine aus Corpus und eine aus Cicero, Zeile auf Zeile gleichmäßig gesetzt, jede Columne muß gleichviel Zeilen haben. Natürlich sind diese drei verschiedenlich groß. Die Petitcolumnen, welche aus einer gewöhnlichen Petitschrift gesetzt werden muß, ist nach Petithalbgewichten zu berechnen, die Corpus- und Cicero-columnen aber auch und zwar nach dem vorher beschriebenen Modus, dann wird sich herausstellen, daß man bei ganz gleichen Größen oder Leistungen gleiche Bezahlung erhält.

Zu Bezug auf die Concurrenz wäre diese Rechnungsart zu beachten. Es würde die grobe oder kleine Schrift bei Zeitungen oder Werken keine Störung mehr veranlassen, und dem Setzer würde man unnormale gegessene Schriften besser begreifen müssen, als bisher.

Der Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer hat sich in neuester Zeit ebenfalls sehr stark mit der Rechnungsart beschäftigt. Punkt 3 des Tarifs wurde vorläufig ad acta gelegt, um vielleicht nie wieder vorgeholt zu werden. Nach langwieriger Debatte, wobei auch genannte Rechnung besprochen und von einigen Mitgliedern empfohlen wurde, nahm man die Alphabetsrechnung an. Bei einer Erhöhung des Satzpreises von 3 auf 3½ Sgr. würde diese Forderung 25—33 Proc. betragen.

Man ging im Verein von der Ansicht aus, daß die jetzt angenommene Rechnungsart (kleines Alphabet) uns vor Nachtheilen schützen würde; wir sind jedoch anderer Meinung und werden wahrscheinlich in einem spätern Artikel darauf zurückkommen.

Die hier zur Beachtung empfohlene Normalrechnung scheint an sich etwas complicirt, sie ist aber höchst einfach und in allen Theilen richtig und zutreffend, und sie würde uns vor allen Dingen vor den immer mehr in Schwung kommenden sogenannten „modernen“ großen Schriften schützen. Besonders machen wir die großen Städte darauf aufmerksam. Die Annahme, daß es besser wäre, nach kleinem Alphabet zu berechnen, weil mehr Buchstaben in die Zeile gehen, ist unrichtig, denn die Bezahlung steht ganz für sich da, und die richtige Rechnungsart, welche keine Umgehungen zuläßt, wird stets in erster Linie stehen.

Berlin, im August 1871.

—n—

Zur Genossenschaftsfrage.

Gelehrter Herr College!

Sie schrieben mir jüngst in einem Ihrer Briefe, daß Sie sich mit dem Project des Verbandes, Buchdruckereien zu errichten, durchaus nicht einverstanden erklären könnten, indem Sie ein halbes Dutzend Einwendungen und Möglichkeiten gegen dasselbe anführten, und ich erlaube mir daher, in dem Folgenden Ihnen Einiges zu widerlegen.

Zuerst zogen Sie die Möglichkeit der Garantieleistung seitens des Verbandes überhaupt in Zweifel, weil, wie Sie schrieben, es ja dem Verbands ebenso gehen könnte, wie dem „Gutenberg“, der seiner Zeit aufgelöst worden ist, oder daß er in sich selbst zerbröckeln und sich infolge dessen auflösen müßte. Das letztere haben Sie allerdings erst selbst widerlegt, indem Sie behaupteten, „daß innere Nothwendigkeit den Verband stülze“, und das letztere, wie Sie kurzschichtig, würden Sie viel eher dadurch herbeiführen, daß Sie dem Verbands eine reale Arbeit nach der andern entzögen und ihn dadurch zu einem Agitationsmittel, was ja unsere Gegner, wie auch die Extremisten in unserm Lager wünschen, herabdrückten, und wovor Sie, Conservirer, gewiß am ehesten zurückschrecken.

Lassen Sie die Buchdrucker sich um ihre Kassen herumstreiten, lassen Sie ihnen Projecte aushecken, von denen man möglicherweise erwarten kann, daß sie zur Lösung der socialen Frage beitragen; doch, neubei gesagt, haben Sie vielleicht ein anderes Project in Ihrem Schuttlaste liegen, von dem Sie glauben, daß es besser sei, so säumen Sie durchaus nicht, es der Öffentlichkeit zu übergeben, denn Sie können sich versichert halten, daß es mit Fleiß debattirt werden wird. Auf Ihre erste Einwendung zurück zu kommen, so hat kein Staat weder das Recht noch ein Interesse, die Buchdrucker auf der von ihnen eingeschlagenen Bahn zu führen. Zwar ist die eine Ihrer Einwendungen nicht ganz ohne Grund, aber die Möglichkeit eines Staatsbankrotts, das Falliment einer Actiengesellschaft ist auch vorhanden, ist schon xmal dagewesen, wer aber nie wagt, kann niemals gewinnen.

Ich weiß, daß Sie nicht bornirt genug sind, die Existenz der socialen Frage überhaupt abzulugnen, obwohl einige Ihrer Bemerkungen einen negativen Anstrich haben, und unterlasse es daher, die angezogenen zu widerlegen.

Zudem Sie den Antrag selber kritisiren, den die Herren Bérard und Goldhuser zum Buchdruckertage gestellt, freuen Sie sich recht herzlich, daß darin die freiwillige Beteiligung ausgesprochen, indem Sie durchstücken lassen, daß Sie in einer obligatorischen Theilnahme eine gewisse Tyrannei sehen würden, die der Verband gegen seine Mitglieder ausübte! Phrasen! Wer ist der Verband? Wir, Sie und ich und viele Andere, nicht der Präsident, nicht der Ausschuß, nicht die Ortsvorsteher, nein, die Gesamtheit! Kam sich die Gesamtheit nicht vorzuschreiben, was sie will? Und trauen, Sie alter Streitkopf, sich nicht mehr zu, Ihre Ansichten, wenn sie gut sind, durchzubringen oder haben Sie das Parlamentarische verlernt? In der Praxis stellt sich die Frage so: ob Buchdrucker genug vorhanden, die im Staube und Willens sind, jede Woche 2½ Sgr. mehr Steuern zu bezahlen, sie sich am Munde abzusparen, wie Sie sich früher einmal mir gegenüber ausdrückten, oder ob es nicht einfacher ist, daß die Gesamtheit den fünften Theil zahlt und dadurch gewiß weit mehr erreicht wird, als durch die freie Beteiligung?

Ich will annehmen, es fände sich die Hälfte der Mitgliederzahl, welche die oben genannten Herren ihrer Rechnung zu Grunde gelegt, zusammen, was aber noch zweifelhaft ist, so kommen bei 2½ Sgr. wöchentlichem Beitrag jährlich nicht ganz 4200 Thlr. heraus, während circa 6000 Verbandsmitglieder, wenn sie nur ½ Sgr. wöchentlich mehr bezahlen, 5200 Thlr. zusammenbringen. Und welchen Vortheil genöhnt nicht schon die allgemeine Beteiligung, und mit welchem Rechte darf man wol verlangen, daß 1000 Mitglieder für die Allgemeinheit schaffen, während die übrigen 5000 ruhig zusehen, wenn wir einen Augenblick die Garantieleistung der Zinsen außer Acht lassen; denn es ist nicht unbedingt vorauszusetzen, daß in jedem einzelnen Falle die Garantie in Anspruch genommen wird. Ich hoffe daher, daß Sie sich zu meiner Ansicht bekehren werden, denn, denken Sie nur, wie wenig mehr es ist, was Sie an Steuern zu bezahlen hätten und wie Großes dadurch geschaffen werden kann! Und nehmen Sie nur an, was ich ein leichtes Sparsystem auch zugleich gefunden wäre, selbst wenn wir nur die Zinsen von Thalern beziehen könnten, obwohl ich mit der Unkündbarkeit, die in dem Project vorgesehen ist und was wol nicht gut anders gehen wird, nicht recht einverstanden bin und es mir daher lieb sein würde, wenn Sie speciell über diesen Punkt mir Ihre wohlbedachte Meinung schreiben würden. Vielleicht läßt sich darauf ein Vorschlag nehmen oder ähnliches!

Ihre übrigen Einwendungen hoffe ich auch nächsten zu widerlegen oder wenigstens abzuschwächen, und verbleibe ich, baldige Antwort erwartend, mit collegialischem Gruß
Ihr
Leipzig, im Juli 1871. M. L.

Correspondenzen.

Vonn, 14. August. Auf die Entgegnung des Herrn H. Moog sei es mir gestattet, Einiges zu erwidern. Ich habe aus persönlichen Rücksichten in den Vereinsversammlungen nicht öffentlich über die in der G. 'schen Druckerei bestehenden Mißstände sprechen mögen, indem ich keine ausartenden Debatten darüber herbeiführen mochte, da man mich ohnehin schon während der ersten hiesigen Condition trotz gut gemeinter Ansichten über das hiesige Collegen- und Vereinsleben als einen Kritiker bezeichnete, welches Prädicat auch meinen vielen Freunden bescheert war. Demnoth konnte ich nicht unterlassen, f. J. durch Nota's Vorwortbündes in einen für solche Sachen eigens aufgestellten Briefkasten zur Erörterung zu geben, kam aber auch auf diesem Wege nicht zum Zweck. Zudem wurde ja auch fast Alles, was im Vereinslocal zur Sprache kam, in's Lächerliche gezogen, so daß ich mit meinen Freunden, gerecht enttäuscht darüber, auf das Local verließ, sobald die in irgend einer Tagesordnung aufgestellten Berathungen unter der genannten Scene als erledigt geschlossen wurden. — Während

meiner zweimaligen Condition bei G. hier habe ich die Vereinsversammlungen nach Pflicht und Gewissen besucht; der erwähnte Strafparagrah ist also durchaus nicht zutreffend, da ein Vergehen gegen denselben doch niemals geahndet wurde. — Daß ich während meiner ersten hiesigen Condition durchgängig einen guten Verdienst hatte, ist wahr; wenn man jedoch die verschiedenen Arbeiten, welche ich während derselben genoß, mit einander verglichen hätte, so würde man die rein überflüssige Einschaltung: „zwoßl Monate bei sehr gutem Verdienst“ höchlich ignorirt haben, da dadurch ein gewisser Neid von Neuem gegen mich genöhrt wurde. — Daß ich freiwillig die erste Condition hier aufgab, ist infoweit nicht wahr, als mir damals wie jetzt indirect genöhnt wurde. Die Gründe, warum ich in die mit (factisch) so vielen Mängeln behaftete G. 'sche Druckerei noch einmal eintrat, werden jedem rechtlich denkenden und wohlmeinenden Collegen gern einleuchten. C. H.

(Die Gründe selbst haben wir gestrichen, da dieselben schwerlich anerkannt werden dürften, ebenso manches Andere, das unsere Leser nicht interessieren kann. Red.)

Karlsruhe, 16. August. (Vereinsbericht.) Auf Sonntag, den 30. Juli, wurde eine außerordentliche Generalversammlung für den Gauverband abgehalten. Vormittags 10 Uhr fand die Rechnungsablage und die Berathung der Anträge in Bezug auf die Gauverbands-Krankenkasse statt. Es erschienen dabei 21 Mitglieder von Karlsruhe und ein weiteres von Ettlingen. Die Einnahmen der ein halbes Jahr geschlossenen Kasse betragen von durchschnittlich über 50 Mitgliedern in 26 Wochen à 6 kr. 126 fl. 12 kr., die Ausgaben (für Kassenbücher zc.) 5 fl. 35 kr., mithin blieb ein Vermögensstand von 120 fl. 37 kr. Nach den Statuten mußte die Eröffnung der Kasse am 1. Juli beginnen und sollte die wöchentliche Unterstüßung 4 fl., das Sterbebenefiz 15 fl. betragen. Man zählte nämlich auf mehr Mitglieder, was leider nicht zutraf, weshalb viele Bedenken gegen die hohe Unterstüßung und selbst gegen die Eröffnung der Kasse aufstachen, besonders auch in Anbetracht der hiesigen Orts-Krankenkasse, die in dem letzten halben Jahre um 245 fl. abgenommen und für das nächste auch keine bessere Aussicht hat. Ein Antrag, „die Kasse noch ein halbes Jahr geschlossen zu lassen“, wurde abgelehnt, ein anderer, „die wöchentliche Unterstüßung auf 2 fl. 30 kr. herabzusetzen“, angenommen. Auch wurde das Sterbebenefiz auf 10 fl. gesetzt. — Nachmittags war die Tagesordnung folgende: 1) Rechnungsablage des Gauverbands-Kassirers; 2) Bericht der vom Ortsverein Karlsruhe gewählten Commission zur Begutachtung der Vorlagen für den dritten Buchdruckertag, bezw. Berathung darüber; 3) Bewilligung von Diäten für den Delegirten zum Buchdruckertag; 4) Wahl des Delegirten; 5) Wahl eines Kassirers für den Gauverband (wegen Zurücktretens des derzeitigen); 6) Berathung der vom Vorstand entworfenen und vom Ortsverein Karlsruhe in zwei Versammlungen berathenen und darnach gedruckten Statuten für den zu bildenden „Badischen Gauverband“, bezw. Feststellung der Anzahl Delegirten, welche im Verein mit den Delegirten des Oberheins zc. nach dem Buchdruckertag das Statut endgiltig feststellen und Wahl des Ortes der Tagung derselben. Der Anfang begann wegen geringer Theilnahme (veranlaßt durch schönes Wetter) erst um ½ 4 Uhr, und waren nur 21 Mitglieder von Karlsruhe anwesend; von auswärts erschien Niemand. (Waden hatte sich wegen Arbeitsüberhäufung brieflich entschuldigt und die Zustimmung zu den Beschlüssen zugesichert.) Der erste Punkt der Tagesordnung ergab Folgendes: A. Gauverbands-Kasse. Einnahmen: Kassenvorrath vom vorigen Jahre 109 fl. 59½ kr., Steuern von ungefähr 9 Monaten 116 fl. 57 kr., zusammen 226 fl. 56½ kr. Ausgaben: 91 fl. 42½ kr., Baarvorrath 135 fl. 14 kr., daher eine Vermehrung von 25 fl. 14½ kr., wozu noch eine weitere Ablieferung von 14 kr. 38 kr. kam, so daß der Stand der Kasse 149 fl. 52 kr. war. B. Diaticumkasse des Ortsvereins Karlsruhe. Einnahmen: Kassenvorrath vom vorigen Jahre 223 fl. 25 kr., Steuern von 2. Oct. 1870 bis 15. Juli 1871: 120 fl. 38 kr., zus. 344 fl. 3 kr. Ausgaben 145 fl. 28 kr. (hierunter eine Actie der Leipziger Vereinsbuchdruckerei im Betrage von 17 fl. 30 kr. und 21 fl. für die im Felde stehenden Karlsruher Collegen Hbnack, Künber und Windholz), Baarvorrath (mit Actie) 216 fl. 5 kr., Verminderung 7 fl. 20 kr. Eine gewählte Commission fand die Abrechnung für richtig. Leider erklärte der bisherige Kassirer, Hr. Grieshaber, das Amt ferner nicht mehr begehren zu können. Es wurde von mehreren Seiten der Versuch gemacht, denselben unter einmüthigem Dank für seine bisherigen Bemühungen zum fernern Behalten des Amtes zu bewegen, was aber nicht gelang, indem G. Familien- und Gesundheitsrückichten als Grund angab, die man als triftig annahm. Hierauf ging man zu Punkt 2 über, und zwar zur Verbands-Zwvalidentasse. Auf gestellte Fragen wurde beschloffen: 1) Die Kasse soll eine Verbandskasse und eine überall gleichmäßige sein; 2) der Beitritt ist ein freiwilliger (insbesondere für die jetzigen Verbandsmitglieder) und auch Denjenigen gestattet, die schon einer Zwvalidentasse angehören; 3) der Beitrag beträgt 1½ Sgr. und die wöchentliche Unterstüßung nicht unter 1½ Thlr.; 4) die

Gegenseitigkeit soll sich nur auf Anrechnung der Steuerjahre erstrecken, daher in dem Entwurf § 3 al. 2 die Ziffer 2 gestrichen werden; 5) die Gelder, insbesondere die des Reservefonds, sollen den Gauverbänden überlassen werden. Bezüglich der übrigen Punkte, insbesondere der Verwaltung der Kasse, überließ man dem Delegierten, nach der bei der Debatte beim Buchdruckerstag gewonnenen Ansicht zu handeln. Sodann kam man zu dem Entwurf des Verbandsstatuts. Es wurde hauptsächlich bezüglich des Ausschusses (§ 6) eine Aenderung gewünscht, und zwar möchte man die im alten Statut benannte Commission auch ferner beibehalten sehen, indem man es als besser betrachtet, wenn bei den durch den Ausschuss zu entscheidenden Fragen nicht bloß 5 Mitglieder einer Stadt, deren Verhältnisse oft die sonstigen nicht sind, ein Gutachten abgeben, während seither doch den Mitgliedern verschiedener Städte ein Einfluß gesichert war. Bei 1) a. erklärte man sich ferner mit Stuttgart, bei 1) b. mit Hamburg einverstanden; bei 1) c. hatte man keinen Einwand; 1) d. Al. 1 wurde aufrecht erhalten. Auf die weitere Verabreichung der Vorlagen wurde auf gestellten und angenommenen Antrag verzichtet und die übrigen wichtigen Punkte der Tagesordnung auf Dienstag, 1. August, Abends 9 Uhr vertagt. Ueber die Lehrfrage haben wir beizufügen, daß man den Antrag von Augsburg wol für gut, aber nicht für durchführbar hält. Ebenso kann die gänzliche Abschaffung der Sonntagsarbeit nicht leicht erreicht werden. — In der am Dienstag, 1. August, stattgefundenen Versammlung waren wieder nur 28 Karlsruher Mitglieder anwesend. Punkt 3 der obigen Tagesordnung war der erste Gegenstand und wurden für jeden veräumten Werttag 3 Tkr., für den Sonntag aber nur 2 Tkr. bewilligt. Zu Punkt 4. Von Karlsruhe wurden 28, von Baden 9, von Nassau 3 und von Ettlingen 1 Stimmgeld (von auswärts in verschlossenen Couverts) abgegeben. Gewählt wurde der Vorsitzende des Gauverbandes, Hr. Daniel Müller, mit 26 Stimmen. Zu Punkt 5. Als Gauverbandskassierer wurde Hr. Jul. Harth mit 25 Stimmen gewählt. Zu Punkt 6. Die Verabreichung wurde verschoben, dagegen der Antrag angenommen, daß, wenn der Gauverband Karlsruhe ungefähr 20 Mitglieder mehr zählt, als der Oberrheinische, so sind außer dem Gauvorsitzer noch 3 Delegierte (zwei von Karlsruhe, einer von auswärts) zu wählen. Auf Vorschlag wurde Offenburger als Ort der Tagung der Delegierten angenommen.

* **Kassel**, 20. August. Zu Nr. 63 d. Bl. befindet sich eine r.-Correspondenz von hier, welche die Verbands-Zentralbank als den nervus rerum des Verbandes hinführt. Wir sind auch der Ansicht, daß diese Kasse, wenn mit Liebe gepflegt, dies seiner Zeit werden wird. Allein mit dem bloßen Artikelschreiben wird die Kasse nicht geträgt. Wer Lanzen mit der Feder für ein solches Institut bricht, der denen wir wenigstens, müßte sich auch in Wirklichkeit schon betheiligen haben. Bei einer solchen Kasse ist Zeit Geld, und soll sie gehoben und die Pulsader werden, so muß man zu rasch wie möglich beitragen, hauptsächlich wenn man von der Sache so überzeugt und begeistert ist, wie Herr r. Bedor wir nun aber nicht im Besten besserer, als der „egoistischen“ Institute sind, bleiben wir doch gezwungen, diese Institute zu halten, denn dieselben haben schon sehr viel segensreiche Vergangenheit hinter sich. Unserer Ansicht nach werden, wenn sich recht viel junge Leute in dem Alter des Hrn. r. an der Verbands-Zentralbank betheiligen, die egoistischen Ortskassen schon fallen, ja wir sind sicher, sie kommen auf den Aussterbe-Etat. Aber so lange, bis unsere neue Kasse so weit gebracht ist, lasse man die Ortskassen ruhig und ungehindert weiter wirken. So viel uns bekannt, ist bis jetzt in Kassel nur eine Anmeldung zur Verbands-Zentralbank erfolgt und zwar durch ein älteres, bei der Ortskasse bezugsberechtigtes Mitglied. Wenn Hr. r. schließlich den Mann einen ruhigen Wächter nennt, der sein Amt bei der Krankenkasse gewissenhaft verwaltet und vor ganz Kurzem einem bis spät in die Nacht das Wirthshaus besuchenden Kranken das Krankengeld entziehen ließ, so ist dies nicht nur nicht recht, es ist ordinär, einen pflichttreuen Beamten muß man achten, aber nicht bestärken, letzteres ist nicht männlich.

** **Köln**, 10. August. Unter den Vorschlägen in Betreff des Verbandsorgans, dessen Wichtigkeit für uns von keiner Seite bezweifelt wird, dürfte wol der bereits auf dem Tage zu Berlin laut gewordene, nämlich ein eigenes Presorgan zu besitzen, ziemlich einstimmig zur Annahme gelangen. Anders verhält es sich mit den weiteren Anträgen, welche Redacteur, Abonnent, Gekaufte u. d. d. betreffen. Hier gehen die Ansichten ziemlich auseinander, und wird es schwer sein, unter den Gründen und Gegengründen sich zurecht zu finden. Was Schreiber dieses namentlich interessiert, ist der Redacteur. Unser Verbandspräsident, bisher auch Redacteur des „Corr.“, soll dies fernern nicht mehr sein. Wenn ich recht verstehe, wäre es hauptsächlich die Ueberfülle der Arbeit des Präsident-Redactors, welche dieses Verlangen hervorgerufen. Wenn dem so, dann ist es nicht gut begrifflich, weshalb einige Vereine Präsident und Redacteur separirt wissen wollen. Wäre es da nicht zweckmäßiger, dem Präsidenten einen Redactions-

gehilfen zu geben, wie Hamburg und selbst München es wollen? Wer wird denn vom Präsidenten, der den Verband nach Innen und Außen vertritt, verlangen wollen, daß er den Mund des Verbandes an einen Andern abtrete, mit dem er in den ersten Tagen auf einem sehr gespannten Fuße stehen könnte? Es würde wahrlich nicht lange dauern, so hätten wir eine Präsidenten- und eine Redactorspartei. Man könnte wol fragen, weshalb soll Präsident und Redacteur getrennt sein? Hat der Redacteur etwas unterdrückt, was gegen den Präsidenten gerichtet war? Es mag dies vielleicht einem einzelnen Mitgliede einmal passirt sein, weniger aber, weil er gegen den Präsidenten schrieb, sondern weil er überhaupt in Inhalt und Form seines Artikels gefehlt hatte. Im andern Falle hätte man sich an seinen Druckerinnen wenden können und der würde wol die Mittel ausfindig gemacht haben, die Spalten des „Corr.“ zu öffnen. Aber soll der Präsident nicht mehr Redacteur sein, weil er den neutralen Boden des Inseratenfeldes seiner Bestimmung vorbehalten hat? Welche Kurzsichtigkeit. Als wenn es nicht Blätter genug gäbe, um den Zweck, der durch Inserate im „Corr.“ erreicht werden soll, zu erzielen. Da ist es doch besser, solche Inserate erscheinen im „Corr.“ als anderswo, da im Text des „Corr.“ gleichzeitig eine Beleuchtung derselben gedruckt werden kann. Und wie wäre es, wenn andere Blätter bei Confliten uns ihre Inseratenstellen zu Warnungen, Rechtfertigungen u. s. schließen wollten? Könnte man dies billigen? — Ich denke, wer ganz ruhig das Für und Wider abwägt, wird zu der Einsicht gelangen, daß beide Aemter in Einer Hand, und Hilfe bei der Redaction das Beste ist. Ich muß gestehen, daß die sämtlichen Gründe für Trennung mir nicht so überzeugend vorkommen, um einen Vortheil davon zu erkennen, zumal viele derselben anführen sollen zu existiren, wenn das Organ Eigenthum des Verbandes geworden. Fragen wir uns einmal, wonach der Verband vielfach beurtheilt wird? Man wird gestehen müssen: Nach dem „Corr.“ Nehmen wir nun einen befandenen Redacteur; dem die genaue Kenntniß der Sachlage fehlt und welcher sich mehr auf das politische Gebiet begiebt, so kommen wir in den Fall, für eine politische Partei zu gelten, während der Verband unter seinen Mitgliedern in politischer und religiöser Beziehung die verschiedensten Befenner zählt, welche darin einig sind, daß die größtmögliche politische Freiheit und Toleranz den Interessen der Arbeiter günstig, erstere jedoch aus gesellschaftlichen Rücksichten außerhaß des Verbandes anzustreben ist. Ein eigentlich politischer Redacteur wäre also von Uebel, es müßte ein begabter Fachmann sein, der neben der Redaction der Vereinsberichte und derjenigen aus-gesellschaftlichen Kreisen die für uns wichtigsten Ereignisse auf der Weltbühne in einer Weise registrierte, welche unsern Klassenbewußtsein und der Erkenntniß von der Nothwendigkeit der Freiheit und Toleranz entspräche und die uns so notwendige Einigkeit nicht trübte. Wer wäre dazu wol besser im Stande, als der Verbandspräsident? Reichen nicht die Kräfte eines Mannes zu dem doppelten Posten nicht aus, so gebe man ihm, wie gesagt, Hilfe, ohne indessen die Einheit der Oberleitung zu fähren. Oder sollte etwa ein Vortheil darin liegen, daß man den Präsidenten unter den Hammer des Redactors stellt, der eventuell eine Partie Gehilfen fände, welche sich ihm bloß zu nennen hätten, und daß dann ein gemeinlichkeitsreiches Keilen auf den Präsidenten stattfände? Das möchte vielleicht einigen Naturen zusagen, aber dem Ganzen wenig Nutzen bringen. Man sehe z. B. nach Desterreich, wo der Redactionswechsel am „Vorwärts“ wiederum eingetreten, ist es da besser, wie bei uns mit dem Präsident-Redacteur? Ich glaube, daß unser jetziger Redacteur, der, und zwar mit Recht, wie mir scheint, eine kurzgefaßte Rundschau in tendenziösem Style für gut hält, froh ist, wenn sich recht viele Mitarbeiter am „Corr.“ finden, und trotz hier und da abweichender Ansicht nicht daran denkt, etwas zu unterdrücken, was zur Befreiung von Uebelständen und zur Klärung der verschiedenen Ansichten beiträgt. Hat man Grund zu klagen, so werde man durch den Mund des Ortsvereins vorstellig, eine Klage aber, welche nicht einmal die Majorität eines Vereins zu erzielen vermag, die darf uns bei der Kürze der Zeit an nothwendigen Angelegenheiten keinen Abbruch thun. Vereine finden im Verbandsstatut und der Geschäftsordnung Anhalt genug, dem Präsident-Redacteur gegenüber ihr Recht zu wahren. — Unterlassen wir es in richtiger Würdigung der entgegenstehenden Bedenken, wenigstens vorläufig (in unserer Entwicklungsperiode und bei der bestehenden Gesetzgebung) Anträgen zuzustimmen, welche Präsident und Redacteur fordern, und hüten wir uns, angeblich im Namen der Freiheit, Zustände zu schaffen, welche uns eher schwächen als stärken würden. Es wird nicht nöthig sein, zwischen Berichtsherrn oder Correspondenten und Präsidenten einen sogenannten Unparteiischen (Redacteur) zu stellen; und eine größere geistige Kraft als der Präsident wird wol die Redaction des Verbandsorgans vor der Hand nicht bedürfen. Wer Eigenschaften besitzt, um Verbandspräsident zu sein, wird auch Redacteur des Verbandsorgans sein können. Es giebt wenigstens so viel erhebliche praktische Gründe

für Präsident-Redacteur, als theoretische für die Gegenseitigkeit.

Y. Wien, 13. Aug. Wenn Ihnen Ihr <-Correspondent, wie er sich selbst ausdrückt, nach geraumer Zeit wieder einiges Interessante vom hiesigen Platze mitzutheilen beliebt, so möchten wir ihm doch den freundschaftlichen Rath geben, in solchen Fällen bei der Wahrheit zu bleiben und seine Correspondenzen nicht auf Aussprüche dritter Personen zu basiren, sondern lieber die betreffenden Versammlungen persönlich zu besuchen, da durch ein solches Vorgehen nur unnöthiger und ungerechtfertigter Weise Berichte an die Öffentlichkeit gelangen, welche zu großen Irrthümern in den Anschauungen über die Gehahrung der ersten Wiener Productgenossenschaft führen müßten. So heißt es in der <-Correspondenz vom 27. Juli u. A.: „Hinsichtlich der laut Statuten zu erfolgenden Auszahlung des Fünftels an die Arbeiter wurden eigenthümliche Ansichten zu Tage gefördert, denn anstatt gerechterweise die betreffende Summe in gleichen Theilen an die Arbeiter zu vertheilen, wurde beantragt, diese Theile nach der Höhe der Verdienstsumme zu bemessen und auch daran das Directorium participiren zu lassen, welcher Antrag leider auch angenommen wurde, als Beweis, daß der in dieser Genossenschaft schon längst eingeriffene Unfug, Einzelnen gute Stellen zu sichern, bis in die letzten Consequenzen ausgebeutet wird, und daß selbst der Hr. Director in dieser Hinsicht so herablassend ist, sich unter die Arbeiter zählen zu lassen.“ Es thut uns leid, dem werthen Herrn <-Correspondenten, welcher, nebenbei gesagt, selbst Genossenschaftler ist, das Studium der Genossenschafts-Statuten wärmstens empfehlen zu müssen, um künftighin nicht wieder in die unangenehme Lage versetzt zu werden, Andere (und zwar die Majorität), welche jedenfalls das Statut besser kennen, wie der sehr ehrenwerthe Herr Correspondent, ungerechter Handlungen und Statutenverletzungen zu beschuldigen. Zum bessern Verständniß der Sachlage werden Sie uns wol erlauben, eine auf den Vertheilungsmodus Bezug habende Stelle des Genossenschafts-Statuts hier wörtlich zur Kenntniß Ihrer Leser zu bringen. Es heißt in § 25 lit. c.: „Ein Fünftel des dann noch vorhandenen Betrages an Reingewinn ist an die in der Vereinsdruckerei beschäftigten Arbeiter, auch wenn sie nicht Genossenschaftler sind, im Verhältniß ihres Verdienstes auszufolgen.“ Wir sind bei diesem präcisen Wortlaute nicht wie Ihr werther Herr Correspondent mit einer so großen Schamtheit begabt, den Vertheilungsmodus in gleichen Summen herauszufinden; daß das Directorium an diesem Fünftel participirt, können wir nur recht und billig finden und möchten überhaupt fragen: Ist nicht das Directorium aus dem Stande der Arbeiter durch freie Wahl hervorgegangen und ist es jetzt vielleicht etwas Anderes als Arbeiter? Sollen vielleicht diese Herren, weil sie sich im Interesse der Genossenschaft ohne irgend welche Vergütung von Extrastunden hinaufziehen, als Verdienst hierfür schlechter situirt als der mindbeste Kradreher sein, welcher doch ebenfalls seinen Antheil an dem Fünftel hat, eine solche Ungerechtigkeit kann selbst nicht in der Absicht des werthen <-Correspondenten gelegen sein. Was die Schaffung einzelner lucrativer Stellen anbelangt, so möge dem Hrn. Correspondenten zur Wissenschaft dienen, daß gerade alle jene Herren, welche besser situirt als Andere sind, sich gegen die Vertheilung desjenigen Theiles erklärten, welcher exorbitant wurde von den Ausgetretenen oder zur Zeit noch nicht Genüßfähigen, da selbe es ungerecht fanden, an einem Gelde zu participiren, das sie nicht verdient haben; es kann hier also unsonenweiger von Egoismus die Rede sein, als gerade diese Herren von dem nicht unbedeutenden erübrigten Betrage das Meiste bezogen hätten, übrigens wurde dieser Betrag von der Generalversammlung zu Wohlthätigkeitszwecken für das Personal bestimmt, was jedoch der Herr Correspondent nicht geeignet findet, zur Notiz zu nehmen. Die Erhöhung des Gehaltes des Kassiers um 2 fl. wüchentlich betr. müssen wir wirklich gestehen, daß uns selbe in Anbetracht der Leistungen nicht zu hoch erscheint, und wir für unsern Theil es keineswegs beifächten, daß der Verwaltungsrath Gehalts erhöhungen zur stehenden Rubrik machen werde, da wir dann jedenfalls einer der Ersten sein würden, welche gegen diese Rubrik in Opposition treten. In Beziehung des Preistatistisches wollen wir den werthen Herrn <-Correspondenten bloß darauf verweisen, daß selbst, wenn er überhaupt octroyirt wurde, von der ganzen Genossenschaft (also auch von dem Herrn <-Correspondent) octroyirt ist, denn die Einführung desselben wurde in einer Generalversammlung beschlossen mit dem ausdrücklichen Besatz, denselben so liberal als möglich zu handhaben, was unseres Wissens auch geschieht. Zum Schluß möchten wir Ihrem Herrn Correspondenten angelegentlich empfehlen, aus seiner Passivität in Vereinsangelegenheiten herauszutreten, denn schimpfen und raufputzen, ohne die Mittel zur Beförderung anzugeben und die Wege zu zeigen, auf denen zu wandeln sei, um nicht zu straucheln, zu diesem, dilukt uns, braucht man wahrlich kein besonderes kirchensicht zu sein.

Anzeigen.

Anhaltende Kränklichkeit veranlaßt mich, meine sich sehr gut rentirende

Buchdruckerei,

die zu allen Arbeiten praktisch eingerichtet ist, zu verkaufen. Anzahlung wenigstens 1500 Thlr. 829] Gnslaw Krum in Boppard a/Rh.

Die seit 20 Jahren mit dem besten Erfolge betriebene **E. Peukert'sche Buchdruckerei** in **Sprottau (M/Schl.)** soll wegen eingetretenem Todesfall des Besitzers unter vortheilhaften Bedingungen verkauft oder verpachtet werden. Reflectanten belieben sich an die Adresse: **Frau Johanna Peukert in Sprottau** zu wenden. [939]

Buchdruckerei-Einrichtung.

Drei kleine Buchdruckerei-Einrichtungen, die neuesten Schriften und Einfassungen, sowie Messinglinien enthaltend, werden in ca. 8 Tagen bei mir wieder fertig sein, worauf ich Reflectanten aufmerksam mache. System Didot.

Berlin. Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei. 929]

Eine gebräuchte Buchdruckerei-Einrichtung,

geeignet zu Zeitungs-, Wert- und Accidenzdruck, mit fast reuer Hand- und Schnellpresse, soll billig verkauft werden. Auch können die Schriften mit der Hand- oder Schnellpresse abgegeben werden. Off. sub H. W. 30 befördert die Exped. d. Bl. [944]

Gebräuchte Schnellpresse

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Franco-Offerten, in welchen Größe, Alter und die Fabrik nebst Preisen enthalten sein müssen, an **Christoph Richter's Schriftgießerei** in **RdIn am Rhein**. [945]

Für ein großes Buch- und Kunstdruck-Etablissement, verbunden mit einem lithographischen und Farbendruck-Institut, in einer deutschen Hauptstadt Oesterreichs, wird ein mit den neuesten Fortschritten dieses Industriezweiges vollkommen vertrauter

Director,

welcher in der Lage ist, die Reorganisation dieses Etablissements durchzuführen und dessen technische und administrative Leitung zu übernehmen, unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Bekanntheit mit den österreichischen Verhältnissen ist wünschenswerth.

Offerten unter B. Z. 676 zu adressiren an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Wien**. [907]

Für eine neu eingerichtete Schriftgießerei Süddeutschlands wird ein **Reisender** und ein **Factor** gesucht. Nur solide, tüchtige Leute wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen und Referenzen mit Angabe der Salairansprüche melden. Offerten sub A. Nr. 23 befördert die Exped. d. Bl. [921]

Gesucht wird

zu baldigem Eintritt: Ein **gewandter Metteur** für eine tägliche Zeitung (bei Tagesarbeit). Gehalt 10 fl. Ein **tüchtiger Accidenzsetzer** mit 9 fl. gew. Gehalt in eine kleine Stadt Süddeutschlands. Nur Herren, welche eine anhaltende und dauernde Condition wünschen, wollen sich melden. Offerten sub K. K. 29 befördert die Expedition d. Bl. [942]

Gesucht wird

für eine Druckerei mittleren Umfanges in Deutsch-Oesterreich ein **continuirter Accidenzsetzer**, der im Correcturlesen bewandert und nöthigenfalls den Factor vertreten kann. Offerten sowie Zeugnisse wolle man unter Chiffre J. K. 28 an die Exped. d. Bl. senden. [938]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, ein tüchtiger Buchdrucker

zur Leitung einer doppelten und einer einfachen Schnellpresse, an der Handpresse für Schriftproben, werden gegen hohen Gehalt zum baldigen Eintritt gesucht. Franco-Offerten sub Chiffre B. 2904, möglichst mit Zeugnissen begleitet, befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a. M.** [936]

Ein tüchtiger Schriftsetzer,

der mit der Papierstereotypie vollständig vertraut ist, findet eine angenehme, selbstständige Stellung in der Buchdruckerei von **Max Hahn** in **Mannheim**. [941]

Tüchtige Maschinenzieher u. Justirer finden dauernde Beschäftigung in **Wilhelm Gronau's Schriftgießerei**. Berlin, Ritzowstr. 9. [937]

Ein Schriftsetzer,

der auch im Accidenzsatz etwas leisten kann, sucht dauernde Condition. Der Eintritt kann sofort geschehen. Offerten unter Chiffre L. J. 683 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen**. [934]

Ein Maschinenmeister,

im Accidenz- und Wertdruck besonders tüchtig, sucht anderweit dauernde Stellung. Derselbe ist verheirathet. Hierauf reflectirende Herren Principale sind gebeten, ihre Adressen unter F. X. 20 poste restante **Mannheim** zu richten. [932]

Ein erfahrener Maschinenmeister

sucht zum 1. Septbr. anderweitige Condition. Off. sub H. L. 194 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg**. [935]

Den **Sezer Georg Vogt** aus **Alt-Ulm** ersuche ich, mir seinen jetzigen Aufenthalt eiligst nach **Neustadt a/Naardt (Rheinpfalz)**, **Krauzbühler'sche** Officin, mitzutheilen. [940] **Max Selmayr** (Landshut).

Gute Provision

für Vermittelung von **Buchdruckerei-Einrichtungen**. Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [740]

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien, für Buch- und Stein drucker, Buchbinder zc. **Alexander Waldow** in **Leipzig**.

Alle für den Buchdrucker nothwendigen Maschinen, Pressen, Negale, Risten, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den constantesten Bedingungen geliefert. [770]

Die

Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von **J. G. Roth**, Tischlermeister, Leipzig, Lange Straße Nr. 9,

liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fache der **Typographie** arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [771]

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin

empfehlt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebten **May** und **Bauer'schen** Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten **Pier-** und **Titel**schriften in großer Auswahl. **Pariser** (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [789]

Eingefandt.

Herrn Sagemann jun. in **Kiel**.

Kiel, den 10. Juni 1871.

Geehrter Herr! Sie sandten mir heute ein Empfehlungscircular Ihrer Seifenlauge mit verschiedenen Attesten. Dieselben erkennen sämmtlich die Güte Ihres Fabrikats an, und mit Recht. Seit October vorigen Jahres ist Ihre Lauge in meiner Universitätsbuchdruckerei in Gebrauch genommen; dieselbe hat sich in jeder Beziehung als vortheilhaft erwiesen und kann ich jetzt die Versicherung geben, daß die Lettern, auch durch langen Gebrauch Ihrer vortheilhaften Lauge, durchaus nicht angegriffen werden, welche Beschädigung bisher vielleicht manche Officin von einer Verwendung Ihres Fabrikats abgehalten haben mag.

Mit Hochachtung

[946] **C. F. Mohr**.

Buchdruck-Walzenmassenfabrik

von **Friedrich August Fischke**, Maschinenmeister, Leipzig (Reudnitz), Leipziger Straße Nr. 4. [738]

Im Verlage von **Alban Horn** in **Bittau** ist erschienen und direct, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Reise-Taschenbuch

für die Buchdrucker in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz.

8°. Broschirt 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., gebunden 10 Sgr., mit Goldschnitt und gepreßter Decke 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Inhalt des I. Theiles: a) Empfehlung der Gasthöfe und theilweise auch Herbergen von ca. 230 Städten für reisende Collegen; Angabe der Druckereien, in denen der Bettel zum Einholen des **Viaticums** gegeben wird; die Höhe des z. B. gewährten **Viaticums**; die Adressen der Vorsteher der Buchdrucker-Ortsvereine und das Seheverthe in diesen Orten und deren Nähe. b) Silberwerth der Rechnung- und Geldwährung in Pr. Courant von fast allen Staaten der Welt, Auszug aus Dr. Otto Hübners statistischer Tafel aller Länder der Erde, 15. Aufl. und c) Neues Maß und Gewicht im norddeutschen Bunde. II. Theil: Poetische Scherze und Satiren von berühmten Schriftstellern, z. B. Langbein, Kelling, Freiligrath, Geermann, Seume, v. Chamisso, Ulfand zc.

Dieses Buch hat fast in allen Orten die günstigste Aufnahme gefunden. [785]

Die Wiener Wochenschrift „Der Reporteur“ dient fortan als:

Organ für die sich vorbereitende Wiener Weltausstellung.

Der Reporter, welcher seither jeden Donnerstag, später wöchentlich mehrmals, noch vor Beginn der Weltausstellung aber täglich erscheint, und über den ganzen Erdball seine Verbreitung findet, wird in seiner Abtheilung

„Ausstellungs-Zeitung“

den Industriellen aller Länder jede einschlägige Auskunft ertheilen und ihren Wünschen seine Spalten unentgeltlich eröffnen.

Für alle auf die Wiener Weltausstellung Bezug habenden Ankündigungen wird eine besondere Tarifiermässigung stattfinden.

Pränumeration:

Für die österreichisch-ungarische Monarchie:

Ganzjährig fl. 6. —
Halbjährig „ 3. —
Vierteljährig „ 1. 80

Für Deutschland:

Ganzjährig 4 Thlr.
Halbjährig 2 „

Für das übrige Ausland:

Ganzjährig 20 Francs
Halbjährig 10 „

inclusive Postzusendung.

Schriftgießergehilfen-Verein.

Montag, den 28. August, Abends 8 Uhr, in der Restauration von **G. H. G. (Nicolaisstraße)**: **Verammlung**. [943] **Der Vorstand.**

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thalstraße Nr. 12.)

Mittwoch, den 30. August, Sitzung des Vorstandes. Anmeldungen: nur von 8 bis 9 Uhr.

Kranken-An- und Abmeldungen übernimmt August Meyer (Wicke's Off.). Die Abmeldung muß persönlich geschehen.

Die Abstempelung der Mitgliedskarten bei Abreise geschieht durch **E. Binkenstein**, Käubchenweg Nr. 1 (Firma C. Böschel & Co.).

Die Ausstellung der Legitimationsbücher nach geschlossener Abstempelung erfolgt durch **Hermann Mann** (Körnerstraße 14, part.) täglich Mittags von 12—2 Uhr.

Briefkasten.

Verband. J. in **Fürnberg**: Die Legitimation der Delegirten ist von genannten Gauvorstände zu unterzeichnen, auch wenn ein Mitglied desselben gewählt ist.

Redaction. In Rücksicht auf die Bepflanzung der Vorlagen für den Buchdruckertag müssen wir andere Artikel vorläufig zurücklassen. Und auch mit Stoff der letzten Zeit sind wir hinreichend versehen, so daß wir damit einzuhalten bitten.

Expedition. D. **Diocopy** in **Teplitz**: Geben Sie bei Ihrer Postanstalt die veränderte Adresse auf, wir können dies hier nicht bewirken.